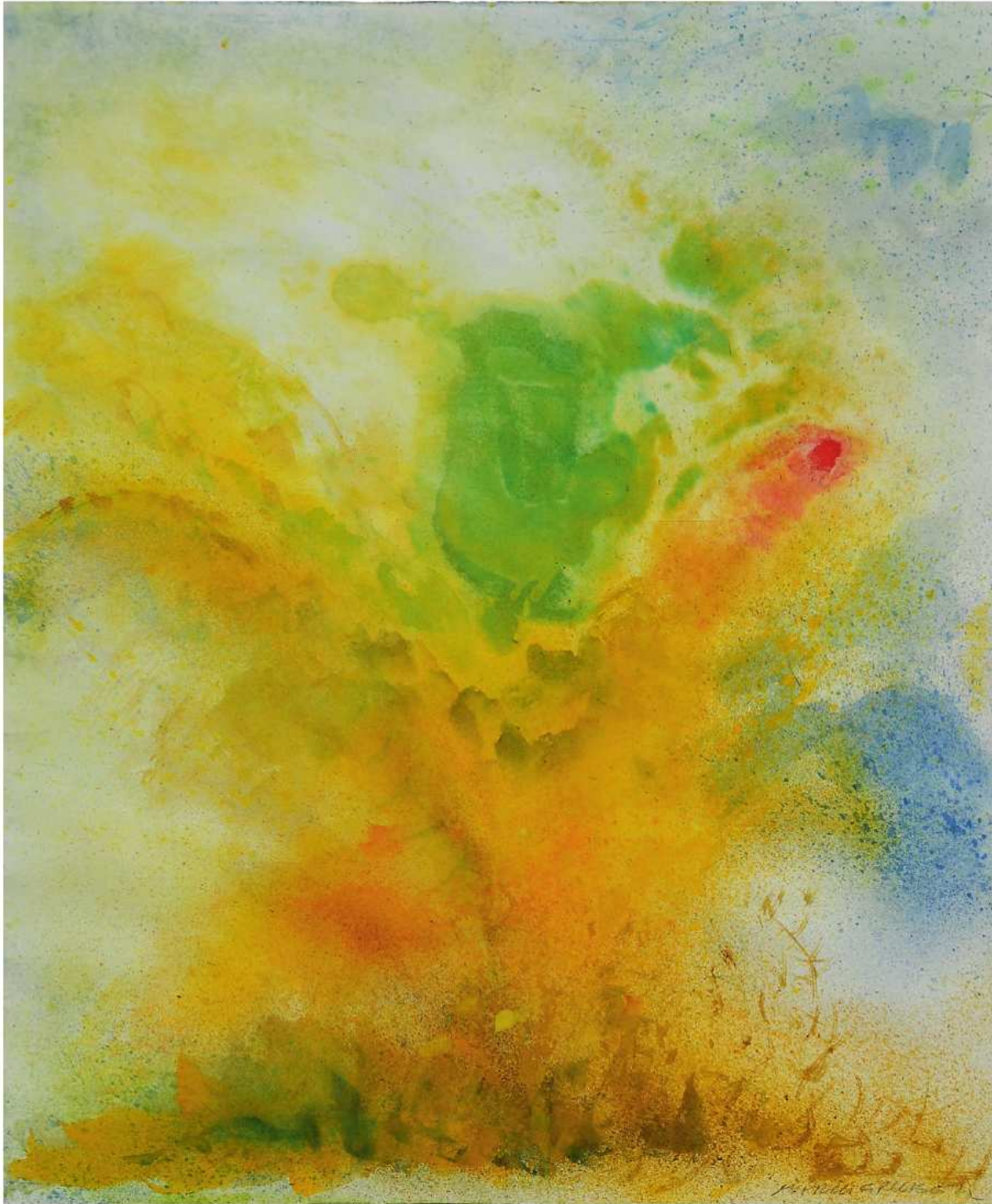


A watercolor illustration on a light green background. On the left, a vertical stem with blue flowers and leaves is partially visible. In the center and right, there are two main plant stems with large, dark blue and green leaves and yellowish-green flowers. At the bottom right, there is a textured, rocky or earthy ground area. On the far left edge, a small, stylized face with a hand is partially visible, looking towards the plants.

DIALOG MIT DER NATUR
MARIA GRUBER
FRIEDERIKE MAYRÖCKER

2013



MARIA GRUBER „Geheimnisvolle grüne Blüte“, Aquarell auf Büten

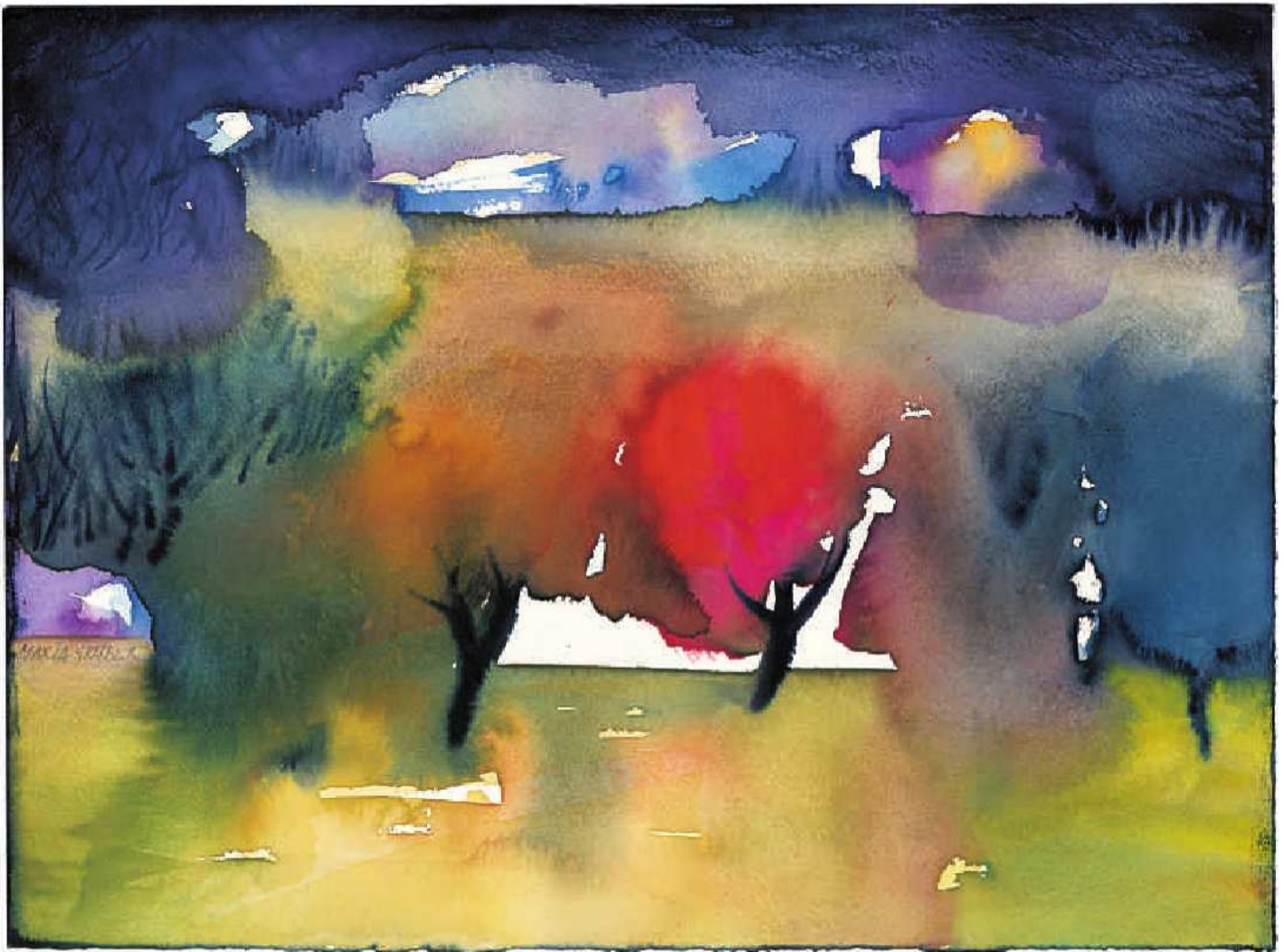
zu Maria Grubers „geheimnisvolle grüne Blüte“ oder Leinwand Phantom

mit Hingabe: stengellose grüne Blüte ich glaube Tulpe, die Blütenblätter rechts ausgekämmt ausgefranst ausgebissen von riesiger weisser Raupe, Wunde blutet ins rechte Bild (das Feuer lebt im Himmel dieses Natursystems). Der Blätter Schosz üppig und grün während die verletzte Tulpenhaut blutend versickert: VOTIVGABE. Paar wilde Ginkgoblätter im Rausch an der Erde, schlohweisze winzige Fuszsohle mit Monogramm, verborgen im Moos, rötlicher Schauer von Woll Gras, rechts oben im Hintergrund : Zähnchen oder Flugkörper, grün, ich glaube wir fahren die ganze Nacht um das Kühlhaus herum ...

Friederike Mayröcker

März / March / Mars 2013

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 |



MARIA GRUBER „Bäume in Rosenrot“, Aquarell

zu Maria Grubers „Bäume in Rosenrot“

Fackelzug der Bäume in rosenrotem Schimmer die
 Fackeln der rosa Frühlingsbäume ziehen vorüber, die
 flammenden Wipfel versengtes Haar, und wie sie sich
 purpurrot zusammenballen : die beiden Frühlingsbäume ja
 in einander fließend mit ihren Wipfeln flüssigen
 Wipfeln, daneben das blaue Bäumchen vermutlich voll
 Pflaumen während wir eine andere Jahreszeit evozieren,
 ein Karnickel am schwarzen Waldrand, *konstruierte Ruinen*.
 „ich esse Brot über dem Zeichenpapier in dem Augenblick
 den mein Sohn braucht um mir in die Arme zu laufen“ .. Sandro Chia.
 („es flackert einen Moment lang auf in meinem Herzen : ein
 Lichtzeichen das mich zurückholt an den magischen Zustand
 der Hervorbringung von Sprache - dann wieder erloschen dann wieder
 gewöhnliche Zeit gewöhnliche Welt, usw.“)

Friederike Mayröcker

Juni / June / Juin 2013

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|



*„es solle doch alles expressiv sein was ich
schreibe“, nach Maria Gruber`s Glasobjekt usw.“*

bin schutzbefohlen, 's perlt was im Aug' schon braust der Tief-
sinn „du hast mir nicht gute Nacht gesagt“, war da nicht wenig
Gras in den Kirschbäumen : Thomas Kling. Bin weltabgewandt, braust
der Wind übers Wäldchen dasz es birst : nein dasz es sich beugt
unter Pfefferkorn nun, weine nicht mehr meine Liebste, ent-
schlafen sind meine Träume siehe wie schütter die Kronen, die
Bäume zu Boden geneigt. Verschwommen plötzlich. Die Sicht. Der
Blutschwamm im Westen, an die 30 ° im bedroom es klopft ans
Fenster, in heulende Winde gehüllt = gewickelt : November Regen :
graues Geblüt, Clusters von Blütenschnee, hocke am Fenster, Re-
gentränen am Horizont. Nun ja die verfallenen Hügel, der Vogel-
schwarm. Bin einer von ihnen : nasz, kalt, mit gestäubtem Fe-
derkleid, blutüberströmter Himmel. Wie ist das frage ich mich
mit wem teile ich diese Erinnerung, kann ich zu dir sagen „weiszt
du noch, damals“oder soll ich eher einem Verstorbenen die-
se Frage stellen („weiszt du noch, damals“) - aber er wird mir
nicht antworten (damals, als er zum FOTERMIN in der Tür stand
und winkte etc.), Geäst im Regen, biszchen Unkraut zwischen Tau-
sendschön und Hufblattich, ach wie durchsichtig dieses Weltge-
schehen („werde im Staub schlafen und wenn du mich siehst exi-
stiere ich nicht mehr“ Christobal de Morales)

Friederike Mayröcker

November / November / Novembre 2013

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |

EINE SEELENVERWANDTSCHAFT

Ebenso wie der *Bild*Kosmos von Maria Gruber im Dialog mit der Natur, entsteht der *Sprach*Kosmos der Friederike Mayröcker dialogisch.

Es ist ein behutsamer, ein zärtlicher Dialog, *eingesponnen in das Heilige, in das Wohlwollende.*

Die Bereitschaft sich auf diesen Dialog einzulassen, schöpfen die Künstlerinnen aus ihren humanistischen Grundhaltungen. Das „Fließen von Worten“, die aufmerksame Beobachtung des Gegenübers, seiner Rede, des eigenen Geistes und dessen Reaktionen im Moment der Transformation ...

Die Summe von Eindrücken, Erfühltes, Erschautes, Geträumtes setzt sich zunächst (fast körperlich) in „sprachlosen“ Schwingungen fort und wird zu einem Abtasten der Welt auf der gleichen Wahrnehmungsebene. Es sind „Schwestern im Geiste“, Seelenverwandte, die eine tiefe Freundschaft verbindet.

So entstehen Lithographien seit den 80er Jahren zu Texten von Friederike Mayröcker und lyrische Texte zu Bildkompositionen von Maria Gruber („*mein herz mein zimmer mein name*“). Es ist wie Mayröcker in einem Gedicht beschreibt ein „unablässiges Rupfen in fremden Gärten“, das als bewusstes Gestaltungsmittel eingesetzt wird und vollständige geistige Freiheit bedingt.

Der Ertrag bleibt konsequent, losgelöst von objektiv nachprüfbareren Ereignissen und Resultaten, im privaten Bereich bei Gefühlen, Wertungen, Vorahnungen. Der Dialog ist die tragende Verbindung des gemeinsamen Zieles, nämlich zu *begreifen*, zu *verstehen*, Empathie mit sich und den Dingen herzustellen, im besten Sinne „naiv“ und frei von Konventionen zu inneren Bewusstseinsschichten vorzustoßen.

Dieses existenzstiftende Gestalten ist der Versuch eines Annäherns an die Dinge, die wirklich bedeutsam sind. Der konzentrierte Betrachter, der Leser, der Sehende, der Hörende ist angehalten sich einzumischen und eigene Bilder entstehen zu lassen, sie für sich zu transformieren. Das Staunen liegt im ewigen Pathos des *Ergreif*, *was dich ergreift!* ... und so setzt sich der Dialog fort.

Mag. Andrea Povacz

Friederike Mayröcker wurde 1924 in Wien geboren wo sie heute auch noch lebt und arbeitet.

Zirka 100 Buchpublikationen: Seit 1956 veröffentlicht sie Gedichte, Prosa, Anti-Romane, Hörspiele und Kinderbücher. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Preise, u. a. den Georg-Büchner-Preis, den Hermann-Lenz-Preis, den Peter-Huchel-Preis und 2011 den Bremer Literaturpreis.

Von 1954 Freundschaft mit Ernst Jandl bis zu dessen Tod 2000.

Im Suhrkamp-Verlag erschienen unter anderem Werke „*Ich sitze nur grausam da*“, „*Scardanelli*“, „*Paloma*“, „*ich bin in der Anstalt, Fusznoten zu einem nichtgeschriebenen Werk*“, „*dieses Jäckchen (nämlich) des Vogel Greif*“, „*Gesammelte Prosa*“, „*Gesammelte Gedichte*“, „*Magische Blätter*“.

1991: Erstes gemeinsames Projekt mit Maria Gruber. Ausstellung und Lesung „*Das Licht in der Landschaft*“ im Ursulinenhof Linz. Es folgen weitere Lesungen: u. a. Ringstrassengalerien Wien, Galerie am Stubentor Wien, Die kleine Galerie Wien, Russisches Kulturinstitut, Schiele-Museum Tulln.

Erstes gemeinsames Kalenderprojekt 2001, es folgen „*Blattwerk*“ 2008, „*Musik wird sichtbar*“ 2010.

Ausstellungskatalog mit Gabriela Koschatzky „*Licht in der Landschaft*“.

für Maria Gruber

nein nicht rotes Haar, sage ich ihr, deine verknitterten blonden Locken, das überflogene Weisz deiner Stimme, das Rascheln der dürrn Rosenblätter im Krug. Seit meiner frühen Kindheit hat niemand mehr mir die Handschuhe übergestreift : so du am heutigen Nebeltag. Das Sackleinen geschultert („*Seesack*“) mit der Aufschrift CAMEL verziert, 1 grauer Tag wie schön : Fladenbrot Wetter, nicht wahr. Zuhause die brausenden Apparate und wie die Zeit in die Seele dringt, breche in Tränen aus (während Christl Fallenstein sprach konnte ich 1 leises Knistern oder Kritzeln im Telefon hören als schriebe jemand mit was wir sprachen) habe den Staub von alten Büchern an meinen Fingern, die *un-aufhörliche* Sprache, Elke Erb, die Pelargonien sind verblutet Wander Hirtin am Himmel.

(nach einem gemeinsamen Nachmittag im Dezember 2004)



Foto: Sabine Gruber, Wien · www.sabinegruber.net